

22.10

Abgeordneter Mag. Maximilian Unterrainer (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Bundesminister! Kolleginnen und Kollegen! Damen und Herren auf der Galerie und vor den Bildschirmgeräten! Je niedriger der Milchpreis ist, desto lauter sind die Rufe nach schneller Hilfe. Das ist leider im wahrsten Sinn des Wortes eine Milchmädchenrechnung.

Die negative Korrelation ist ja nichts Neues. In den achtziger Jahren wurden die Milchpreisquoten eingeführt, 2013 wurden sie beendet und liefen mit 1. April 2015 aus, und zwar aus dem einfachen Grund, weil sie nämlich die Butterberge und die Milchseen nicht beseitigen konnten.

Wir sprechen immerhin von 56 Milliarden € an EU-Geld für die Landwirtschaft, 43,5 Milliarden € davon sind Direktzahlungen. Und ja, es stimmt, die Preise für Rohmilch sind gefallen, wir haben bei uns knapp über 25 Cent, in Deutschland seit gestern Abend 18 bis 19 Cent, wobei die Kostendeckung bei 40 Cent erreicht ist.

Eines der größten Probleme ist meiner Meinung nach, dass der Export der Milch gefördert wird. Damit wird das Problem ja nicht gelöst, sondern es wird nur weitergeschoben. Man muss damit sehr behutsam umgehen, sonst ruiniert man ja den Markt und die Landwirtschaft der Dritten Welt.

Was gilt es eigentlich zu tun? – Das Problem ist, dass wir in Österreich ja bereits jetzt über 200 Gramm Milch pro Kopf und Tag trinken, das sind 79 Kilo pro Jahr.

Irgendwann ist nicht nur der Markt gesättigt, sondern sind auch die Mägen voll. Mir gefällt die Situation genauso wenig, wie allen anderen. Auf der einen Seite wird immer weniger für die Milch bezahlt, auf der anderen Seite wird aber durch diese Entwicklung genau die Zucht von diesen Turbokühen forciert. Seit 1960 geben diese Kühe mehr als das Doppelte. Arme Tiere, arme Konsumenten, kann ich da nur sagen!

Es gibt garantiert nicht nur eine Lösung, sondern ein ganzes Bündel an Maßnahmen: Spezialisierung, Regionalisierung und Aufklärungen.

Da die Zeit gleich vorbei ist, möchte ich abschließend noch Josef Urschitz von der „Presse“ zitieren. Er schreibt: „Aber zu glauben, man könne ein sehr klar definiertes Problem, nämlich die Überproduktion, mittels steuerfinanzierter Aufhebung der wirtschaftlichen Schwerkraftgesetze aus der Welt schaffen, ist, nun ja, im günstigsten Fall ein bisschen blauäugig.“

Es gibt – und das wird mir immer bestätigt – keine einfache Lösung, deswegen brauchen wir schnell die besten Köpfe. Der erste Schritt ist mit Sicherheit der Milchdialog. – Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ.*)

22.12

Präsidentin Doris Bures: Als Nächster zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gahr. – Bitte.